

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Sechs Predigten über das erste Kapitel des Briefes Pauli an die Ebräer; 4. Predigt
Datum:	Gehalten den 16. September 1849

Gesang vor der Predigt

Psalm 103,9-11

Von Ewigkeit zu Ewigkeit wird währen
 Die Huld des Herrn für Alle, die ihn ehren,
 Und seine Gnad auf Kindeskindern ruhn.
 Sein ewig Heil wird über Alle walten,
 Die seinen Bund, sein göttlich Zeugnis halten,
 Und was er will, von ganzem Herzen tun.

Auf seinem Thron, im Himmel festgesetzt,
 Sitzt er, der Herr, und herrscht, wie's ihm gefället,
 Ihr Himmel, Erd und Meer, die er erschuf.
 Lobt, lobt den Herrn; Ihr Engel, starke Helden,
 Ihr könnt den Ruhm von eurem Gott vermelden,
 Verkläret ihn nach eurem hohen Ruf.

Lobt, lobt den Herrn, ihr seine lichten Heere!
 Ihr dienet ihm, auch euch ist's Ruhm und Ehre,
 Wenn ihr, wie's ziemt, stets seinen Willen tut.
 Lobsingt dem Herrn, ihr alle seine Werke,
 So weit er herrscht, erhebet seine Stärke;
 Und du, mein Geist, erhebe dein höchstes Gut!

Zwischengesang

Psalm 89,15

Ich schwur ja selber einst bei meiner Heiligkeit;
 Und ich bin, der ich bin, halt David meinen Eid.
 Sein Same soll vor mir in Ewigkeit bestehen,
 Und ich will seinen Thron der Sonne gleich erhöhen.
 Dies Licht soll euch des Tags, der Mond des Nachts euch lehren,
 Daß meine Treue währt, so lang sie beide währen.

„*Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als eines Eingebornen von dem Vater*“; so bezeuget der Apostel Johannes von Christo, dem Worte, welches Fleisch ward und unter uns voller Gnade und Wahrheit sein Zelt hatte.

War seine Herrlichkeit *damals* so groß, da er einherging ein Wurm und kein Mann, eine Schmach der Leute und eine Verachtung des Volkes; wohnete er *damals* unter uns voller Gnade und Wahrheit,

da alle Welt ihn für gnadenlos und für einen Verführer des Volkes hielt: wie herrlich ist seine *jetzige* Herrlichkeit! mit welcher Gnade, Macht und Majestät muß er *jetzt* bei seinem Volke sein, den Gnadenleeren von seinen Lippen Gnade zuströmen zu lassen, und es darzustellen, daß aller um Wahrheit Bekümmerten und Angefochtenen Werk in Wahrheit, daß ihre Arbeit gewiß sei,¹ nachdem er nunmehr von Gott erhöht ist zu seiner Gemeinde Herr und König, Mittler und Vertreter!

Um uns Solches recht begreiflich zu machen, auf daß wir doch ja glauben, daß wir in Christo Alles haben, was zu unserer Seligkeit und Heil vonnöten ist, sehen wir nunmehr die Feder eines fertigen Schreibers Worte aufs Papier und in die Herzen werfen, welche sind wie der Strom, worin sich Ezechiel badete: – der Strom ging immer höher, so daß er zuletzt nicht mehr drin stehen und das Wasser nicht mehr gründen konnte.²

Nachdem der heilige Geist den Apostel den 97. Psalm hatte aufschlagen lassen, und er mit den Worten: „Es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten“ vor seinem Glauben her alle Höhe, welche sich erhebt oder erheben wird wider Christum, niedergeworfen sah oder in den Gewissen Aller niederwarf: da mußten ihm die Worte auffallen aus demselben Psalm: „*Zion höret es und ist froh, und die Töchter Juda sind fröhlich über deinem Regiment*“.

Von diesem Regiment (denn das Wort „Gericht“, welches wir hier im Hebräischen lesen, ist durch Luther, ganz nach der Meinung des Geistes, durch „Regiment“ übersetzt) teilt der Apostel den Hebräern, teilt er auch uns Allen mit, was das Herz muß froh machen über dem Regieren unseres allmächtigen Heilandes.

Hebräer 1,7-9

Von den Engeln spricht er zwar: Er macht seine Engel Geister und seine Diener Feuerflammen; aber von dem Sohne: Gott, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Das Zepter deines Reiches ist ein richtiges Zepter. Du hast geliebet die Gerechtigkeit und gehasset die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o Gott, gesalbet dein Gott, mit dem Öl der Freuden, über deine Genossen.

Der geistliche Mensch, der Alles geistlich betrachtet und versteht, wenn er die Berge des Fleisches gewichen, die dunklen Hügel hingefallen sieht, und die volle Sonne der Gerechtigkeit erblickt, seinen König, den König der Ehre; – wenn er vor diesem hingefallen sieht Alles, was Fleisch und Blut, was eine ganze Welt für hoch und herrlich hält: – die Götter alle, welchen Namen sie auch tragen, die Engel Gottes alle, wie mächtig sie auch sein mögen, – – kann er da anders, beim Anschauen solcher Herrlichkeit seines Königes Christi, in welchem er all sein Heil und ewige Errettung gefunden, als auf den 103. Psalm geführt werden? Muß er da nicht anheben mit David und der ganzen erlösten Gemeinde zu sprechen: „*Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat; der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit*“? Wahrlich, bei dem Anblick der Herrlichkeit seines Königes Jesu sieht er in sich selbst nichts als Sünden und Missetat, nichts als Eitelkeit und Nichtigkeit: dagegen in dem Herrn seine Gerechtigkeit, eine solche Allgenugsamkeit, Fülle und Bereitwilligkeit ihm zu helfen, und schmeckt durch ihn eine solche Gewißheit seiner Seligkeit, daß er des Herrn Barmherzigkeit, Geduld, Erbarmung, Gnade und Gerechtigkeit nicht genug bewundern kann! Alles, was lebt und geschaffen ist, muß mit ihm diesen Herrn preisen; darum heißt es auch in dem

1 Jes. 61,8

2 Hes. 47

20. Verse dieses Psalmes: „*Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, daß man höre die Stimme seines Wortes*“. Da bleibt man aber nicht bei dem 103. Psalme stehen, man muß weiter lesen.

Der Begnadete findet nicht allein in seinem Herrn, was zu seiner Seligkeit *nach diesem Leben* ihm vonnöten ist: er sieht auch alles Heil in ihm *für dieses Leben*. Soll er nunmehr noch Hilfe suchen in Nebenmittlern, noch suchen bei Engeln, Heiligen oder Werk eigener Hände? – Das Reich der Natur ist nicht weniger des Herrn Reich, als das Reich der Gnade, es ist alles ein Reich, des Königes Jesu Reich, – und wird dermaßen regiert, daß alle Gerechte des Herrn (gehe es ihnen dem Anschein nach auch noch so schlecht) es ewig gut haben müssen, hier gut, jenseits gut. Und so denn lesen wir, die da glauben, den darauf folgenden 104. Psalm.

Die ganze Schöpfung liegt vor uns offen, daß sie uns ein Buch sei, worin wir die ewige Gnade und Treue des Herrn unter lebendiger Erfahrung lesen können. Der Herr schafft Alles, der Herr tut Alles, er tut es allein, er hilft seinen Elenden herrlich. Alles ist ihrer: Gott, Christus, Himmel, Erde, auch die Engel. So hat Gott die Seinen wiederum geschaffen in Christo. Und soll man es nun noch bei den Werken der Selbstheiligung, bei Heiligen oder im Dienste der Engel suchen, wie es die Pharisäer machten, welche mehr Wert auf Eingebung der Engel oder der Geister, als auf die Eingebung des heiligen Geistes legten, indem sie sprachen: „*Hat ein Geist oder ein Engel mit ihm geredet, so können wir mit Gott nicht streiten*“?³

So heißt es in dem Himmel, so heißt es aus dem 104. Psalm, indem der Vater auf den Sohn sieht, daß die Gemeinde in dem Sohne lediglich durch den Glauben ewiges Leben habe, zu den Engeln: *Er macht seine Engel Geister und seine Diener Feuerflammen*. Soll ich es bei den Strahlen suchen, was das ewige Licht schafft und tut? Soll ich die Flamme für das Feuer halten und den Wagen anbeten statt des Königes, der auf diesem Wagen fährt? Träger sind die Engel der Herrlichkeit Gottes; die Wagen sind sie, auf welchen er einherfährt, dem zu Hilfe, der im Staube liegt, zu Hilfe seiner erwählten Gemeinde. Darum heißt es in dem 68. Psalme: „*Der Wagen Gottes ist viel tausend mal tausend*“; und in dem 18. Psalm: „*Wenn mir angst ist, so rufe ich den Herrn an, und schreie zu meinem Gott, so erhört er meine Stimme von seinem heiligen Tempel, und mein Geschrei kommt vor ihn zu seinen Ohren. Die Erde bebete – und ward bewegt – der Herr fuhr auf dem Cherub und flog daher, – er schoß seine Strahlen und zerstreute sie, er ließ sehr blitzen und schreckte sie. – Er errettete mich von meinen starken Feinden*“. Ja, wie oft lesen wir dieses, namentlich in den Psalmen, daß der Herr schwebet auf den Fittichen des Windes, daß er seine Engel zu Geistern, oder gleich als zu mächtigen unwiderstehlichen Winden macht, auf welchen er den Elenden Trost entgegenhaucht und überraschend wie ein Wunder, ja als Leben aus Toten, Hilfe und Errettung für sie darstellt. Und denket nun, meine Geliebten, ganz besonders an das Gesicht, welches Ezechiel am Flusse Chebar sah, an die Cherubim oder Tiere und an die Räder, welche sich bewegten nach dem Hauche Gottes⁴; auch diese waren wie ein Wagen, worauf die Herrlichkeit Jesu einherfuhr, und feurige Kohlen waren zwischen den Rädern. Der Herr macht die Engel zu seinen Wagen, daß er darauf komme einhergefahren den Seinen zur Hilfe in Not und Tod, und sich ihnen, wo sie umkommen, schnell offenbare, so wie er ist, voller Gnade und Wahrheit. Der Herr macht seine Diener, die in Myriaden um seinen Thron stehen, zu Feuerflammen, zu Blitzen, und da ist das Rauschen ihrer Flügel wie große Wasser, und wie ein Getöse des Allmächtigen. So umleuchteten sie den Sinai seiner Heiligkeit; so waren sie in dem Busche, wo Moses hineinging; so machte der Herr sie zu einem großen, starken Wind, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach vor dem Herrn her und ein Erdbeben verursach-

3 Apg. 23,9

4 Hes. 1; 10-11

te; so zu einem Feuer, zu einem Feuer wie es Elia sah, worin Er aber nicht war, zu einem Feuer wie es mehreremale seine Feinde und die sich gegen ihn aufmachten, zerfraß; und bald wiederum machte er sie zu einer Wolken- und Feuersäule, in welcher Er war, sein Volk zu leiten durch das rote Meer und durch die Wüste in das Land der Verheißung.

Das sind die Engel, das sind seine Boten, dazu macht sie der Herr, und so stehen sie um Gottes Stuhl, schauen nach dem Angesichte des Vaters, daß, wo ein Elender ruft, sie nach seinem Geheiß sich herbei machen. Blitze und Feuerflammen sind sie, die Feinde zu zerhauen, und alles Zeug, das wider die Erwählten bereitet wird, zu zerstören – und dem Volke Licht zu machen, wo Alles in Ägypten in Finsternis liegt; – Winde und ein Wolkenwagen, worauf der König herabfährt in das Haus und Herz seiner Braut und sie schauen läßt in ihrem Elende seine ihr erworbene Herrlichkeit.

So haben die Engel Gottes Tag und Nacht weder Ruhe noch Rast, und würden weder Zeit noch Ohren dazu haben, eine einzige Klage *von uns* zu vernehmen, auch können sie unser Elend und Verlorenheit nicht fühlen, nicht ergründen: aber sie haben Gott nach den Augen zu sehen und auf seine Befehle zu warten, dafür stehen sie beständig um den Stuhl des Herrn, wie sie vorzeiten in der Stiftshütte und in dem Tempel an dem Gnadenstuhl in einem Bilde standen. Und sie begehren, hinüberbückend hineinzuschauen in die Lade des Bundes, in die Seligkeit, welche uns der Herr in sich bereit hält; aber diese Seligkeit schmecken wie wir, das können sie nicht. Dagegen heißt es zu dem Sohne: *Gott, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit*. Solches sprach David zu Christo, seinem und unserm Könige, in dem 45. Psalm; Solches spricht Gott der Vater zu Gott dem Sohne. Er gibt ihm seinen Namen wieder, nachdem der Sohn es nicht für einen Raub geachtet, Gotte gleich zu sein, sondern Knechtsgestalt angenommen hat, und erfunden ist wie Mensch, und ist gehorsam gewesen bis zum Tode hin am Kreuze, und hat sein wollen des Menschen Sohn: da begrüßt ihn der Vater, nachdem er ihn zu unserm Mittler erhöht hat, mit dem Namen, den Er selbst trägt, daß er sein soll seiner erlösten Gemeine Gott und König. So soll er denn nun nicht stehen und dienen, wie die Engel, sondern – nach der harten Arbeit seiner Seele – ruhen von seinen Werken, und als des Menschen Sohn, als der zweite Adam, als der erhöhte Mittler Gott sein, heißen und bleiben, gleichwie der Vater Gott ist; daß alle Engel Gottes ihn anbeten, und soll alle Gewalt in seiner Hand haben, denen, welche auf Erden sind und welche er sich nicht schämt seine Brüder zu heißen, die erworbene Gerechtigkeit und Gnade zuteil werden zu lassen, ihnen zuteil werden zu lassen allerlei Heil und Durchhilfe, dazu die Seligkeit ihrer Seelen. Darum sollen wir unser Heil und Seligkeit nie und nimmer suchen bei den Geschöpfen, oder bei Dingen, welche wir nie an Ort und Stelle finden, wenn es uns not tut, sondern lediglich in und bei unserm erhöhten Mittler, welchen der Vater Gott heißt, um unser Zutrauen zu erwecken, er habe von dem Vater Macht und Willen, uns von Allem zu erretten, unsere Sünden zu bedecken und uns die ganze Herrlichkeit seiner Liebe, Gnade und Treue zu uns aus seinen Wundenmalen zu zeigen mit dem Zuruf: Sei nicht länger ungläubig, sondern gläubig! Selig sind die nicht sehen aber glauben.

Das ist nun ein Name, welchen der Mensch Christus Jesus ererbet hat, welcher noch höher steigt als der Name Sohn. Noch nie haben der Vater und der Geist einen einzigen Engel mit dem Namen Gott angedet, und hier heißt es nicht: Eure Stühle, o Götter, oder o Engel, wahren von Ewigkeit zu Ewigkeit, sondern: *dein Stuhl, o Gott!* So gebe ich denn freudig dran alle Heilige, alle Engel, auch alle Werke, und indem ich mit Thomas ausrufe: O, Herr mein, und o, Gott mein! bitte ich nicht die, und versuche ich's nicht mit denen, die um seinen Stuhl stehen, sondern trete hinzu zu seinem Stuhl.

Wie soll ich euch diesen Stuhl beschreiben, meine Geliebten? Sein Stuhl ist ein Gnadenstuhl. Soll ich die bildliche Sprache abtun, so ist sein Stuhl seine Gnade. Daß er darauf sitzt, bedeutet:

daß er in dieser Gnade, wie er sie für seine Gemeinde erworben, ruht und beruht. Und wenn es heißt: dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, so will das sagen: daß diese seine Gnade, welche er seiner Gemeinde erworben hat und in welcher er ruht und beruht, eine nie aufhörende, eine ewige Gnade ist, welche nie und nimmer von seiner Gemeinde genommen wird.

Solches prediget der Apostel hier mit Fleiß, auf daß wir doch ja bei unserm Könige und Gott *allein* Gnade suchen gegen alle unsere Sünden, von ihm *allein* alle Gnade erwarten gegen jegliche Missetat und Not, – und uns bei allen unsern Schwachheiten, Elend und Not, solcher Gnade für's Heutige wie für's Zukünftige anbefehlen und anvertrauen, weil sie eine ewige Gnade ist; – daß wir also nichts als *Gnade* bei ihm suchen, auch glauben, daß wir solche bei ihm auch finden werden für Alles und gegen Alles, und also uns durch nichts von seinem Stuhle ferne halten lassen, um es hier und dort, oder durch Nebenmittler zu suchen, was er *allein* geben kann und geben will; daß wir auch solche Gnade nicht fahren lassen, wenn wir sie geschmeckt haben, nicht etwas nebenbei suchen, sondern uns rein zu solcher Gnade halten, als zu einer zuverlässigen und ewigen Gnade.

Gnade erteilen, Sünde von Einem abnehmen und sie selbst auf sich nehmen, sie also vergeben: das kann kein Engel, das können keine Heilige, das bringen wir mit allen unsern Werken nicht zu Stande; und in Gnade beruhen und ruhen, daß heute und morgen und in Ewigkeit Gnade Gnade bleibe, Gnade herrsche, und so denn immerdar nur Sünden wegnehmen und Alles tragen, Alles allein darstellen: das wäre allen Heiligen, allen Engeln zu viel, das wäre aller Gerechtigkeit der Werke ein Abscheu und Greuel; das kann allein der einzige Mensch in Gnaden, der Mensch Christus Jesus, welcher der Herr Gott ist. Nur der kann als Gott und als erhöhter Mittler das Wort behaupten: „Meine Gnade soll nicht von dir weichen. Jedwedem, dem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig“; nur der kann den Nicht-wirkenden, aber Glaubenden seinen Glauben zur Gerechtigkeit rechnen. Kein Engel oder Heiliger würde es wagen, von seinen Josuas die unreinen Kleider wegzutun, würde auch keinen Verstand davon haben, ihnen erst einen reinen Hut auf das Haupt zu setzen, und ihnen sodann Feierkleider anzuziehen; und mit unsern toten Händen waschen wir uns nie und nimmer rein von unsern Blutschulden. Dazu hat lediglich Macht und Wille Er, zu dem es heißt: Dein Stuhl, o Gott, währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; und so lange Er nicht spricht: „Siehe ich habe deine Verkehrtheit von dir genommen und habe dich mit Feierkleidern angezogen“, so lange behält man das böse Gewissen.

Wie aber unseres großen Gottes und Heilandes Stuhl ist, so ist auch sein Reich. Es ist kein anderes Reich, als ein Reich von Gnaden und Wegnahme von Sünde, so daß er in diesem seinem Reiche nichts anderes zu tun hat, als Nacht und Tag seine Kinder zu reinigen von Grind und Kot, von allerlei Untieren und Aussatz, und sich auch mit nichts anderem abgeben will, als damit, von allem Unflat zu waschen und zu reinigen mit seinem köstlichen Blute alle seine lieben Untertanen, auch stets dafür zu sorgen, daß die verrenkten Glieder wieder gerade gemacht und die strauchelnden Kniee festgesetzt werden; dazu immerdar daß unsere Nacktheit, Scham und Schande bedeckt werde und bedeckt bleibe, auf daß wir prangen vor und nach in seiner Gerechtigkeit, auch aus jeder durch uns verlorren Schlacht dennoch am Ende den Sieg davon tragen in seiner Stärke, und er uns so vertrete mit seiner Weisheit, daß unser Ankläger, der uns Tag und Nacht vor Gott verklagt, dennoch verworfen wird. Dazu sollen wir es auch gut haben in diesem elenden Leben, so daß wir uns Brunnen machen, ja, durch seine Treue Brunnen geöffnet sehen mitten in der Wüste, eben dann, wenn wir meinen: hier komme ich um.

Seht, meine liebe Gemeinde! ein solches Reich ist unseres Königes, Heilandes und Gottes Reich; und wie sein Reich ist, so ist auch dieses Reiches Zepter. *Das Zepter deines Reiches ist ein richtiges Zepter.* Dieses Zepter ist sein heiliges, gutes Wort, wovon David so viel Herrliches bezeugt in dem

19. Psalm. Denn damit leitet und tröstet er uns, wie David abermals bezeugt: „Dein Stecken und Stab tröstet mich“; und abermals: „Der Herr ist mein Hirte“. Mit seinem Hirtenzepter hält er uns auf dem grünen Grase und von aller verkehrten Nahrung ab; – und wie Ahasveros der Königin Esther, da sie meinte umzukommen, mit seinem ausgestreckten Zepter das Leben gab und ihr seine Huld schenkte, so erteilt er auch mit seinem Zepter Leben und Gnade – denen, die sagen: „Komme ich um, so komme ich um!“ und sich so zu ihm aufmachen.

Daß nun dieses Zepter ein richtiges heißt, will sagen: daß er das Regiment nach Recht und Gerechtigkeit führt; weshalb bald darauf folgt: *Du hast geliebet die Gerechtigkeit und gehasset die Ungerechtigkeit*. Denn unseres Herrn Zepter ist kein Krummstab; da ist es nicht: hier ein wenig, da ein wenig; und: „nun noch Dieses, bald noch Jenes“; daß man nie weiß, woran man ist, und ihm kein Beikommen ist: sondern sein Zepter ist gradaus, wie er selbst. Seine Befehle und Worte haben nie Nebenzwecke, sondern sind aus auf Errettung der Verlorenen, daß es von Herzen zu Herzen geht: „Verdammet du dich selbst und suchest du Alles bei mir, so erkläre ich dich gerecht und selig, so bist du heilig und ohne Tadel vor mir – und du wirst Alles ererben“.

Schleunige Hilfe findet man also bei solchem graden Zepter des Königreiches unseres Herrn; wer sollte sich demnach nicht lieber aufmachen zu ihm, der so grade aus ist mit seiner Hilfe, als bei den Geschöpfen es suchen, welche, falls sie helfen könnten, erst *tausend* Bedingungen stellen würden, davon man nicht *einer* völlig nachkommen kann!

Oder wird ein solcher König, dessen Reich ein Reich der Gnaden und der Sündenvergebung ist, je Einem eine abschlägige Antwort geben? Es scheine so für den Augenblick! Wem geht die Antwort von Herzen: „*Ja, Herr, aber auch die Hündlein essen von den Brosamen, die von dem Tische ihrer Herrenfallen*“? Wem diese Antwort von Herzen geht, der wird erfahren, daß er mit sechs Maß in seinem Schoße wiederkommt. Dieser Gnadenkönig kann kein Unrecht tun. Das wird wohl stehen bleiben, was von ihm bezeuget wird: „Du hast geliebet die Gerechtigkeit und gehasset die Ungerechtigkeit.“ Darum hat er seinem Volke die Gerechtigkeit wieder hergestellt und die Ungerechtigkeit von ihnen genommen; darum heißt es von ihm in dem 72. Psalm: „Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte und großer Friede, bis daß der Mond nimmer sei. Er wird den Armen erretten, der da schreiet, und den Elenden, der keinen Helfer hat. Er wird gnädig sein den Geringen und Armen, und den Seelen der Armen wird er helfen. Er wird ihre Seelen aus dem Trug und Frevel erlösen.“ – Darum heißt es zu ihm in dem 45. Psalm: „Ziehe einher der Wahrheit zu gute und die Elenden bei Recht zu behalten!“ Darum singt die Gemeinde von ihm bei dem Propheten: „Siehe, ein König wird wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit anrichten auf Erden. Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und der Glaube (die Treue) der Gurt seiner Nieren.“ Ja, wie er die Gerechtigkeit liebet, wie er den Elenden gut ist, daß sie mit seiner Gerechtigkeit bekleidet werden; und wie er hasset die Ungerechtigkeit, daß man vor Gott was sein will, was man doch nicht ist: das sehen wir am deutlichsten zu unserm Troste daran, wie er sich aussprach gegenüber Simon, dem Pharisäer, für die berüchtigte Sünderin, welche zu seinen Füßen lag und ihrer Sünden und Unkeuschheit wegen bitterlich vor ihm weinte.

Wer von Euch, meine Geliebten! also Sünden hat; wer bekennt, daß er ein Gottloser ist und in sich den ewigen Tod fühlt, außerdem in allerlei Not auch des Leibes und des täglichen Brotes steckt, und möchte von seiner Plage der Sünde erlöst und als Gottloser frei gesprochen, auch aus leiblicher Not errettet sein; oder, wessen Glaube bestritten wird: – – der vernimmt es nunmehr, welch einen Mittler, großen Gott und Heiland er hat. Darum gebe er alle Nebenmittler und Nebenmittel, worin er sich Heil, Ruhe und Seligkeit, worin er Halt und Boden für sein Herz sucht, freudig dran, und glaube an seinen Herrn, Gott und Heiland, halte sich an ihm, rufe seinen Namen an, be-

kenne ihn als seinen Erretter, trotz Sünde, Teufel, Tod, Not und Welt, und spreche das „Dennoch“: so wird er errettet sein.

Oder sollte es vor Gott dem Vater *keine* Gerechtigkeit sein daß einem Gottlosen lediglich auf den Glauben die Gerechtigkeit zugerechnet werde? Ist es etwa vor ihm nicht Gerechtigkeit, daß ein verlornes Adamskind, welches hinaufseufzet: „*Elender Mensch ich, wer wird mich erretten aus dem Leibe dieses Todes!*“ so wie es ist, zu ihm Zutritt und Wohnung bei ihm habe? Soll der Mensch sich erst Nebenmittler dazu suchen, daß er durch Geschöpfe erst geheiligt werde? *Niemand* ist heilig, denn der Herr, und er heiligt, was aus Glauben Jesu ist. Ihr habt es vernommen, was für Gerechtigkeit es ist, welche der Herr liebet; nämlich: daß der Gottlose, der an ihn glaubt, durch diesen Glauben Gerechtigkeit habe in ihm. Ihr habt es vernommen, was für Ungerechtigkeit es ist, welche er hasset; nämlich: daß der Mensch durch ein anderes Mittel sucht selig und errettet zu werden als durch ihn, der allein uns von dem Vater zu unserm Christus gegeben, uns zur Weisheit gemacht ist, auf daß wir in ihm seien Gerechtigkeit sowohl als Heiligung und Erlösung. Sollte das Gott nicht gefallen, daß unser Herr so die Gerechtigkeit liebt, daß er den nackten Sünder ohne sein Verdienen mit seiner Gerechtigkeit bekleidet? Höret, was der Geist bezeuget: „*Darum hat dich, o Gott, gesalbet, dein Gott, mit dem Öl der Freuden*“. Ja, darum soll unser lieber Herr und Heiland Jesus unser Gott heißen, sein und bleiben, weil er uns, sein verlornes Schaf, hat aufgesucht, es auf seine Achseln hat genommen und heim getragen; darum, weil er sein Leben für uns gelassen; darum, weil er die Huren und Zöllner zu sich bekehret und in seinem Blute und Geist gerechtfertiget und geheiligt hat, ohne daß sie ein einziges Werk der Gerechtigkeit getan haben, und hat die Gerechten, die Weisen und Verständigen verworfen. Eben in solchem Wege wurden alle Tugenden und Vollkommenheiten Gottes, die herrliche Freimacht seines Rates unserer Seligkeit verherrlicht. Darum hat der Vater, der ihn wiederum verherrlicht und sich ihm als sein Gott erwiesen hat, da er zu ihm hinaufschrie in der Arbeit seiner Seele, seine Gerechtigkeit und Namen seinen Brüdern kund zu tun, ihn *gesalbet, gesalbet mit dem Öl der Freuden*; daß er es mit Freuden ausrief: „Wahrlich, ich bin voll des Geistes und der Kraft des Herrn“, es mit Freuden ausrief: „Der Geist des Herrn, Herr, ist auf mir, denn er hat mich gesandt zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn, zu trösten alle Traurigen.“ Denn nachdem Gott versöhnet ist durch den Tod seines Sohnes, wird ein ewiges Fest gefeiert im Himmel, ein Fest von großer und lauter Freude Gottes. Gotte ist Genugtuung geschehen, er ist versöhnet; so ist ihm der Sünder wieder angenehm gemacht. Es ist alles Freude Gottes, daß der Rat des ewigen Wohlgefallens so herrlich durch Christum vollführt ist; der Geist ist wieder erworben, er ist da mit allen seinen Wirkungen, bereit mit aller der Freude und der Kraft, welche Frieden, Liebe, Glaube, Hoffnung, Ruhe der Seele erteilt. Diesen Geist goß der Vater aus auf unser gesegnetes Haupt, Christum, unsern König; – und nicht mit Maß bekam er diesen Geist, sondern in aller Fülle, *über seine Genossen*. Und weil er die Fülle hat dieses Freudengeistes, dieses Geistes des Aufspringens in Gott, weil er den Gottlosen rechtfertiget und den errettet, der keinen Helfer hat: so gilt es, zu ihm hin und nicht zu seinen Genossen, daß wir uns halten an ihm unverkümmert, unverrückt.

So spreche ein Jeglicher von uns, meine Geliebten: Gott macht seine Engel Geister. Geister haben kein Fleisch und Blut, das habe ich aber. Gott macht seine Diener zu Feuerflammen. Feuerflammen würden mich aber verzehren, denn ich bin Fleisch, ach, fleischlich, unter die Sünde verkauft. – Und wo ich diese Seraphs, diese Feuerflammen, es ausrufen höre: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth! da muß ich ausrufen: Wehe mir, ich vergehe! ich habe solchen heiligen Namen nicht verherrlicht, kann ihn auch nicht verherrlichen mit solchen unreinen Lippen wie ich habe.

Aber dort oben und hier auf Erden⁵ sehe ich einen Stuhl, und der drauf sitzt sieht aus wie ein Menschensohn, sieht aus wie ich, und grüßt mich holdselig, als ob ich, der ich hier in der Asche stecke und in meinem Schlamm liege, sein Bruder wäre! Ich sehe es, er hat mein Fleisch und Blut an sich, er ist desselben gänzlich teilhaftig worden, und dennoch: Gott selbst heißt ihn Gott! Ich sehe es, er ist ein im Fleische Gekommener, und dennoch, Gnade ist seine Ruhe, er regiert mit Gnaden, und daß er Gnade erteilt, das gilt oben als Gerechtigkeit! Darum zu ihm hin, als zu dem einzigen Mittler, er kann allein erretten; – helfen macht ihm allein die ewige Freude. Nur dieser hat ein glückseliges Reich, nur dieser regiert gut. Ihm bleibe ich untertan. Dieser König soll leben! Amen.

Schlußgesang

Psalm 105,2

Sein Nam' ist heilig, preist ihn, rühmet,
Freut euch des Namens, wie's euch ziemet.
Gott, der euch sich zum Volke schafft,
Ist euer Leben, Licht und Kraft.
Wer je nach dem Erbarmer fragt,
Des Herz sei froh und unverzagt.

5 Hes. 43,4-11